

Laibacher Tagblatt.

Administration und Expedition: Herrengasse Nr. 7.

Nr. 159.

Abonnementspreise:
Für Laibach: Quart., fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wöchl. 25 kr.
Mit der Post: Jahrg., fl. 12.

Donnerstag, 15. Juli 1880. — Morgen: Maria v. B.

Inserionspreise: Ein-
spaltige Zeilen à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr. 13. Jahrg.

Clerical-Nationales.

Noch haben die Landtage ihre Thätigkeit nicht völlig geschlossen, und schon räuspert sich die Officiösen, um ihre Lobreden über die anlässlich der Landtagsessionen neuerdings zutage getretenen Erfolge des Ministeriums Laaffe vorbringen zu können. Denn selbstverständlich hätte ja ein Officiöser, welcher nicht unter allen Umständen von Regierungserfolgen zu erzählen weiß, seine Aufgabe ebenso verfehlt, wie ein Obstbaum, der keine Früchte trägt. Bei dem bekannten Berufseifer unserer Officiösen ist aber gar nicht zu zweifeln, dass sie auch den wenig erfreulichen Vorkommnissen der letzten Landtagsperiode eine freundliche Seite abzugewinnen werden — sei es auch selbst um den Preis einer Verdrehung der Thatsachen, eines bekannten officiösen Kunststückes, das gerade im Laufe der letzten Monate mit staunenswerter Geschmeidigkeit dem steuerzahlenden P. T. Publicum wiederholt vor Augen geführt wurde. Jedenfalls können wir uns nach einer bereits vorliegenden Probe officiöser Jongleurkunst auf recht artige Uebersetzungen gefasst machen. Oder ist es nicht ein brillanter Einfall des Pressbureaus, vorläufig durch die officiöse Provinzpresse dem Ministerium Laaffe dafür Weibrauch streuen zu lassen, dass es die Landtagsession überdauerte, ohne zur Sprengung der verfassungstreuen Landtage schreiten zu müssen? Wir, die wir allerdings nicht mit dem Dele officiöser Weisheit gesalbt sind, haben immer gedacht, dass nur die Mäßigung der verfassungstreuen Majoritäten gegenüber den leidenschaftlichen Auslassungen ihrer Gegner das Ministerium der Verlegenheit überhob, durch Sprengung der verfassungstreuen Landtage ganz in das Lager der Föderalisten übergehen zu müssen. Nun kommt so ein officiöser Schlaumeier und confisziert das Verdienst, welches

sich die Verfassungspartei durch ihre ruhige Haltung erworben hat, einfach zugunsten seiner Brotergeber.

Gegen derlei Privatvergüngen haben wir allerdings gar nichts einzuwenden. Wir gönnen jedermann seine Freude, können uns aber nichtsdestoweniger der Ueberzeugung nicht verschließen, dass die ablaufende Landtagsession ganz andere Früchte zur Reife kommen ließ, als jene waren, die uns das Coalitions-cabinet bei Beginn seiner Thätigkeit in Aussicht stellte. Eitel Liebe und Versöhnung sollte den Völkern Oesterreichs beschert, der Nationalitätenhader für immer beseitigt werden. Was ist aber in Wirklichkeit geschehen? Die bereits lange vor Laaffes Regierungsantritt durch Inangriffnahme einer Wahlreform für den böhmischen Landtag vorbereitete Aussöhnung der Czechen und der Deutschen in Böhmen wurde wieder rückgängig gemacht und in den Landtagen von Innsbruck und Laibach einerseits der Gewissensfreiheit, andererseits der deutschen Bildung der Krieg in einer Weise erklärt, welche für die nächste Zeit anstatt des innern Friedens nur eine lange Reihe der erbittertsten Kämpfe in Aussicht stellt. Und wenn wir selbst davon absehen wollten, dass dem galizischen Landtage in Bezug auf die Behandlung von Eisenbahnangelegenheiten Zugeständnisse gemacht werden, welche die Signatur des Föderalismus deutlich an der Stirne tragen, so müssten wir doch betonen, dass alle in den Landtagen zum Ausdruck gekommenen Bestrebungen der Verfassungsgegner trotz der Verschiedenheit ihrer Sonderziele stets nur den einzigen Zweck im Auge haben, die Einheit des Reiches zu Ruß und Frommen separatistischer Gelüste zu zertrümmern. Was auch dabei von nationalen Rechten und der Nothwendigkeit ihrer Vertheidigung gebelt worden sein mag, hat kaum mehr die Be-

deutung einer durchlöchernten Maske. Selbst in Böhmen, wo das nationale czechische Element kräftig genug ist, um auf eigenen Füßen stehen zu können, hat das Bündnis mit den Feudalen an Festigkeit gewonnen, und wenn auch vorläufig die Traditionen des Hussitismus in einem großen Theile der czechischen Bevölkerung noch viel zu lebendig sind, um dem Ultramontanismus einen empfänglichen Boden einzuräumen, so ist es doch zur Evidenz erwiesen, dass die Feudalen schon dafür gesorgt haben, dass ihre Dienste von den Nationalen mit einer Berücksichtigung der antiliberalen Wünsche des Episkopats in Bezug auf die Unterordnung der Schule unter die Kirche gelohnt werden. Das liberal angehauchte Jungczechenthum hat ebenso demissioniert, wie seinerzeit nach erfreulichen Anläufen auch die jungslowenische Bewegung im Sande verirrte. Ebenso entschieden, als sich die Verfassungspartei und das in ihr aufgegangene deutschliberale Bevölkerungselement den clericalen Ansprüchen gegenüber auf den Boden des modernen Staates stellen, ebenso klar und deutlich tritt die Solidarität der Ultramontanen und der politischen Rückschrittlern mit den nationalen Sonderbestrebungen der Föderalisten zutage.

Allerdings trägt Dr. Poklukar noch keine Rutte und Dr. Vodnjak hat noch nicht das Gelübde mönchischer Uneigennützigkeit abgelegt. Dass man aber längst zur Einsicht gekommen ist, dass die Camara oder Jurta noch nicht hinreicht, um einen nationalen Standpunkt zu begründen, wurde vom Abg. Dr. v. Besteneč in der Schlussfassung des krainischen Landtags in allgemein verständlicher Weise hervorgehoben. Mögen auch die Herren Nachtreter des Vaters der slowenischen Nation sich noch so sehr gegen den Vorwurf sträuben, dass sie nur die Geschäfte der Clericalen besorgen — die Thatsache selbst können sie durch

Feuilleton.

In letzter Stunde.

Criminalnovelle von M. von Kozłowska

(Fortsetzung.)

Der Procurator stieß die Thüre, die Friedrich hinter sich angelehnt, weiter auf und hielt sich an derselben. Nach Art nervöser Leute, die beständig ihre Finger irgendwie beschäftigen müssen, rieb und kratzte er unhörbar in der Gegend, in welcher sonst der hier fehlende Schlossgriff zu sein pflegt, an der auch innen die kleine Verbindungs- thüre bekleidenden Tapete. Diese eifrige Beschäftigung, die nur wenige Sekunden währte, gab er auf, um einem Spiegel gegenüber zu kommen. Es galt dies offenbar seinen mädchenhaft zarten Rosentwangen, denn seine Rechte fuhr, als er sich unbeachtet wußte, an die rechte Wacke, um an der feinen Schminke leise zu reiben. Sonderbare Eitelkeit des eleganten Mannes, vor einem blutigen Cadaver sich mit den Blüten heiterer Gesundheit schmücken zu wollen.

Hyllit stand regungslos da, nur die scharfen Augen streiften über alles hin. Der reiche, von Gesundheit und Lebenslust strotzende Commerzien-

rath, der kaum das vierzigste Lebensjahr erreicht, den der Verlust seiner Frau niemals gebeugt, hatte sein Leben selbst geendet. Die That erschien räthselhaft. — Ein Schreiben, wie Selbstmörder es nicht selten zu hinterlassen pflegen, war vorläufig nicht zu entdecken. Der Nachttisch enthielt nur das, was sonst dahin gehört, und auf dem Toiletteisch befand sich ein aufgeschlossenes Kästchen oder vielmehr ein Etui zu drei Rasiermessern. Zwei der letzteren steckten darin, das dritte, geöffnet und blutbefleckt, lag auf dem Plüschläufer vor dem Bette. Sonst war im Zimmer alles in gewohnter Ordnung, nur ein Theil der Kleidungsstücke auf der Erde verstreut, als seien sie in der Eile oder Ungeduld oder auch im Dunkeln statt auf den Stuhl, neben denselben geworfen.

Der Todte — es ließ sich nicht im entferntesten anzweifeln, dass die letzte Spur des Lebens längst entflohen sei — schien sich in seinem bequemen Bette zum letzten male ganz behaglich gestreckt und warm zugedeckt zu haben. Er lächelte, so weit sich das wahrnehmen ließ, als habe er sterbend nicht den mindesten Schmerz, nicht die geringste Unruhe empfunden, sondern sei von einem angenehmen Traume umgaukelt worden. Nur die Rechte, welcher das Mordinstrument entfallen, hieng über den Bettrand hinaus.

Unendlich schneller, als sich's erzählen läßt, nahm der Polizeibeamte diese Einzelheiten in sich auf. Selber bis zur Pedanterie ordnungsliebend, hatte er einen auffallend scharfen Blick für die geringste Ungehörigkeit wie für Kleinigkeiten, die anderen nicht im mindesten auffallen.

Herr Eugen Dürhard stand jetzt neben ihm und sagte leise: „Meines Wissens — ich meine im Geschäfte — liegt durchaus kein Grund vor zu solchem verzweifelten Schritte. Also wohl geistige Störung, wozu die Anlage ja in der Familie fort- erben soll.“

„Machen Sie auf, Friedrich,“ erhob sich in der Flur eine weibliche Stimme. „Unser Doctor ist über Land; aber der Herr Kreisphysicus folgt mir auf dem Fuße.“ Als die verschlossene Thüre nicht nachgeben wollte, fügte die Köchin hinzu: „Ich werde auf der anderen Seite hineingehen, Herr Doctor.“

Friedrich hatte öffnen wollen, sein ehemaliger Vorgesetzter jedoch, das Schloss sorgfältig untersuchend, ihn zurückgehalten. Der Schlüssel steckte innerhalb, war aber nicht umgedreht, sondern nur der Nachriegel vorgeschoben.

(Fortsetzung folgt.)

keinen national aufgeputzten Scandal in Abrede stellen. Die Herrlichkeit dieser geführten Führer mußte alsbald zu Ende gehen, sobald Pater Klun die Hand von ihnen abzieht, und wenn der genannte Abgeordnete die Debatte über die Sprachenunterrichtsfrage an den mehrklassigen Volksschulen benützte, um den Landtag mit einer im larmohanten Tone gehaltenen Jeremiade über die Schädlichkeit der modernen Volksschule zu langweilen, so hat er eben nur gezeigt, daß er sich als eigentlicher Herr der Situation fühlt. Möglicherweise, daß einem Manne von der brutalen Bildungslosigkeit eines Svetec diese Vormundschaft des Pater Klun nicht ganz conveniert. Aber es wäre eben der Anfang zum Ende der nationalen Herrlichkeit, wenn man es mit der Clerisei und ihrem parlamentarischen Repräsentanten verderben wollte. Heute findet man es von Seite der letzteren allerdings noch nicht für angezeigt, den streng ultramontanen Standpunkt hervorzuführen. Lassen wir aber einmal im Landtage die sogenannte nationale Partei in die Majorität kommen, dann wird sich auch zeigen, wie sehr Dr. R. v. Besteneč im Rechte war, als er den nationalen Rodomonten die Versicherung gab, daß sich die Verfassungspartei wohl mit einem nationalen Gegner, aber nie und nimmer mit vaterlandslosen Römlingen und deren Werkzeugen in Frieden vertragen könne. Und letztere Partei gekräftigt zu haben ist ein unleugbares Verdienst des Grafen Laaffe; ein Erfolg, welcher das tatsächliche Ergebnis der Versöhnungskära auch während der Landtagsverhandlungen besser illustriert, als es vielleicht den Herren Clericalen in der Zurfa angenehm sein wird.

Türkei. Es unterliegt nunmehr nicht dem geringsten Zweifel mehr, daß die Pforte den Beschlüssen der Berliner Nachtragsconferenz gegenüber auf dem Standpunkte verharrt, welchen sie bereits in einer vom 22. Juni datierten Note an die Conferenzmächte als die unverrückbare Basis ihres Verhaltens bezeichnet hatte. Damals hatte sie mit Rücksicht auf die Gerüchte über die Conferenzbeschlüsse erklärt, daß sie in Anbetracht der vielfach bewiesenen hohen Bedeutung der Centren von Janina und Prevesa in ökonomischer, von Larissa und von Mezowo in strategischer Beziehung in die Abtretung dieser vier Punkte nicht einwilligen zu können. Diese vier Punkte mußte die Pforte behalten und könnte nie der Cession derselben zustimmen. Es hat sich nun gezeigt, daß es der Pforte mit dieser ihrer Aeußerung völlig Ernst ist, und die „Times“ sind bereits in der Lage, zu melden, daß die Pforte sich zum Widerstande rüste. Wenn dagegen der „Daily Telegraph“ andeutet, daß die Pforte deshalb keine bewaffnete Intervention der Mächte fürchtet, weil sie die Uneinigkeit derselben und die Abneigung Oesterreichs und Deutschlands gegen militärische Demonstrationen kennt, so will das um so weniger besagen, als Anzeichen genug vorliegen, daß gegenwärtig der albanesische Einfluß an der Pforte im entschiedenem Zunehmen begriffen ist. Man kann mit Rücksicht hierauf der Aeußerung eines Petersburger Correspondenten des „Standard“ nur zustimmen, wenn dieser die Lage als eine sehr ernste bezeichnet, welche in ihren Folgen einem Selbstmorde der Türkei gleichkommen dürfte. Jedenfalls ist der Widerstand der Pforte für Rußland sehr erwünscht, so wie es denn überhaupt gar keinem Zweifel unterliegt, daß man in St. Petersburg trotz des erbeuchelten Wohlwollens für die Türkei jeden Zwischenfall mit Freude begrüßen wird, welcher den Hereinbruch der Katastrophe über Konstantinopel zu beschleunigen geeignet ist. Lange kann übrigens die derzeitige Ungewißheit nicht dauern, und dürfte selbst für den Fall, als die griechisch-türkische Grenzfrage vorläufig in ein Stadium der Verjüngung gerathen sollte, schon die ostrumelische

Frage Stoff zu neuen Befürchtungen und Conflicten geben.

Vermischtes.

— Die Tiroler auf dem Schützenfeste. Man schreibt aus Innsbruck: Eines der originellsten Schützenfeste, welches der Gabentempel auf dem Schützenplatze in Wien aufzuweisen haben wird, dürfte wohl das Best sein, welches der Landes-Hauptschießstand in unserer Stadt nach Wien sendet. Dasselbe besteht in einem schwebenden ausgestopften Steinadler von seltener Größe, welcher in seinen Fängen einen prachtvollen, mit fünfzig Ducaten gezierten Kranz aus Alpenrosen und Edelweiß mit der Inschrift:

Mei lieber Adler, in deinen Krallern halteſt 's Böst,
G'win'n' is nit, so g'win'n' s andri Schützengöst;

Koan bin i neidig,

Ober hob'n' that is freudig

trägt. Diese Ehrengabe der Innsbrucker war durch einige Tage ausgestellt und erregte allgemeine Bewunderung. Die Tiroler Schützen werden sich beim Festzuge nach dem Landwehrgeſetze vom Jahre 1874 organisieren. Ihr Festwagen, der mit historischen Waffen charakteristisch decoriert werden soll, wird eines der interessantesten Objecte des Festzuges bilden.

— Fanatiker des Schmähens. Der Pfarrer Wegricht in Feldsberg (Niederösterreich) hat, wie dem dortigen Bezirksgerichte angezeigt wurde, an einem der letzten Sonntage von der Kanzel herab die k. k. Beamten, Notare und Advocaten in der festigsten Weise geschmäht. Seitens der Staatsanwaltschaft in Korneuburg wurde nun die Einleitung einer Untersuchung beantragt. — Der Pfarrer Krollen in Kienburg (Canton Solothurn) hatte sich kürzlich von seinem Fanatismus so weit hinarbeiten lassen, daß er von der Kanzel herab den Wunsch äußerte, das gerade herrschende Regenwetter möge noch vierzehn Tage lang andauern und die ganze Gemeinde „erlösen.“ Die Gemeinde sah sich dadurch veranlaßt, den frommen Herrn abzusetzen.

— Ende eines Weinfälshers. In Burtweiler bei Landau hantierte kürzlich der „Weinhändler“ Bader im Keller an einem Weinfasse, wobei ihm seine Tochter leuchtete. Plötzlich fieng der „Wein“ Feuer, das brennende gewordene Faß zersprang mit einem furchtbaren Knalle und zerschmetterte ihm ein Bein, und der „Wein“ verbrühte ihn und die Tochter. Der Weinhändler starb noch in derselben Nacht, seine Tochter lebt zwar noch, jedoch wird an ihrem Auskommen gezweifelt.

— Die Frauen des Ex-Rhedive. Wie die türkischen Blätter melden, sind die Frauen des Ex-Rhedive wieder nach Neapel zurückgekehrt, um dort bis Ende August zu verbleiben. Unterdessen wird die für die Frauen in Smyrna gemietete Villa renoviert und möbliert, worauf dieselben definitiv nach dieser Stadt überstebeln werden. Interessant ist, wie der Harem auf seinen jüngsten Seefahrten regiert wurde. Mit der Verwaltung war nämlich eine vom Ex-Rhedive ad hoc niedergesetzte Commission betraut, bestehend aus den zwei Hofwärtenträgern Redif und Talant Pascha, dem Ober-Eunuchen, dem Buchhalter-Secretär und den vier Chabinen (rechtmäßigen Frauen). Diese Commission trat zweimal des Tages zu einer Sitzung zusammen, um die nöthigen Anordnungen in betreff der Küche und Küche zu treffen. Je 14 Frauen speisten immer an einer Tafel, der eine Chabine präsidirte. Da die Frauen mit dem Ex-Rhedive nicht correspondieren dürfen, so brachte der Secretär ihre Wünsche und Beschwerden zu Protokoll, das dann dem Ex-Rhedive zugesendet wurde.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (XIV. Sitzung des krainischen Landtages vom 13. Juli.) — (Schluß.) — In der Specialdebatte greift Abg. Dr. Barnik die Landtagsmajorität an, weil dieselbe die Gehalte der

landschaftlichen Beamten erhöht habe, nachdem sie früher, als sie in der Minorität gewesen, stets dagegen opponierte.

Abg. Dr. v. Schrey erweist die Nothwendigkeit der Reorganisierung und Gehaltserhöhung im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse. Der Mehraufwand im ganzen sei infolge der angeführten Personalverminderungen ein nur vorübergehender und unbedeutender, zudem in mehreren Beziehungen Ersparnisse erzielt wurden.

Berichterstatter Dr. Ritter v. Besteneč constatirt, daß die Erhöhung der Beamtengehalte eine dringend nothwendige gewesen und daß das Erfordernis im Landesbudget dadurch keinesfalls erheblich gestiegen sei. Wenn man vom Uebergangsstadium absteht, wird das Mehrerfordernis nur etwa 900 fl. betragen.

Aus den Berathungen bei den einzelnen Positionen wollen wir nur erwähnen, daß über Antrag des Abg. Dr. v. Schrey dem Landesingenieur Franz Witschl für seine angestrenzte, erspriechliche Dienstleistung eine Remuneration von 200 fl. pro 1879 bewilligt wurde.

Der Antrag des Abg. Detela auf Gewährung einer größeren Subvention behufs der Uferherstellung in Gorenja-Sava wurde abgelehnt, jedoch die Angelegenheit dem Landesauschusse zur Berücksichtigung empfohlen. Das ganze Budget des Landesfondes pro 1880 und 1881 wurde sodann angenommen.

Abg. Dr. Schaffer referirt über das Gesuch des slovenischen dramatischen Vereines um Gewährung einer Unterstützung. Der Referent beantragt: Es werde im Hinblick auf die für slovenische literarische und dramatische Zwecke eingestellte Post von 1000 fl. das Gesuch dem Landesauschusse zur Erledigung abgetreten. (Wird angenommen.)

Abg. Dreo erstattet den Bericht namens des Specialauschusses zum Antrage, betreffend die Förderung des Baues von Vicinalbahnen in Krain, und stellt nach einer eingehenden und sachgemäßen Erörterung des Gegenstandes folgende Anträge:

1.) Der Landesauschuss wird beauftragt, sich erneuert für den Bau einer Locomotiv-Eisenbahn von Laibach durch Unterkrain mit dem Anschlusse an die ungarisch-kroatischen Bahnen bei dem hohen k. k. Handelsministerium und den beiden Häusern des h. Reichsrathes zu verwenden.

2.) Mit Beziehung auf den letzten Absatz des Artikels VI des Reichsgesetzes vom 25. Mai 1880, Nr. 56 R. G. Bl., wird der Landesauschuss ermächtigt, die Zustimmung zur unentgeltlichen Benützung der nicht ärarischen Straßen und Wege zur Anlage von Vicinalbahnen zu ertheilen.

3.) Der Landesauschuss wird ermächtigt, den Bau von Vicinalbahnen mit allen Kräften zu fördern, dieselben durch eine angemessene Zeit von den Landesumlagen zu befreien, eventuell auch mäßige Beiträge aus dem Landesfonde unter Vorbehalt der Genehmigung des h. Landtages für den Fall in Aussicht zu stellen, als das Heimfallsrecht der Bahnanlagen nach einer zu vereinbarenden Frist an das Land gewahrt würde.

Diese Anträge wurden ohne Debatte angenommen.

Abg. Ritter v. Gariboldi berichtet namens des Verwaltungsausschusses über nachträglich verschiedenen Gemeinden zu gewährende Steuerzuschläge und über die Gestattung der Verwendung von Kriegsprästationsforderungen zum Zwecke außerordentlicher Ausgaben. Sämmtliche Anträge werden zum Beschlusse erhoben.

Der Landespräsident beantwortet in slovenischer Sprache die vom Abg. Bošnjak und Genossen an ihn gerichtete Interpellation wegen der slovenischen Antierung bei den verschiedenen Behörden dahin, daß nach den eingeholten Berichten der Bezirkshauptmannschaften bei sämmtlichen politischen Bezirksbehörden mit slovenischen Parteien auch durchwegs in slovenischer Sprache verhandelt werde und Zuschriften an Gemeinden, welche slovenisch amtieren, in slovenischer Sprache erfolgen.

Nur besonders schwierige Verhandlungen in Wasserrechtsfragen, im Forstwesen u. dgl., wo viele technische Ausdrücke vorkommen, werden deutsch geführt. Bezüglich der Amtierung bei den Finanz- und Justizbehörden sei heute noch nichts Definitiveres mitzuteilen, da die bezüglichen Verhandlungen bei den betreffenden Ministerien noch im Zuge sind. Schließlich erklärte der Landespräsident, daß er bestrebt sein werde, allen berechtigten Wünschen zu entsprechen.

Abg. Baron Apfaltrern erstattet den Bericht über mehrere dem zur Prüfung des Rechenschaftsberichtes eingesetzten Ausschüsse zugetheilte Gegenstände.

Aus diesen Anträgen wollen wir nur jenen hervorheben, der sich auf die Einführung der deutschen Sprache als obligatorischen Lehrgegenstand in mehrklassigen Volksschulen bezieht.

Der Antrag lautet: Der hohe Landtag wolle sich dahin aussprechen, daß der Landesausschuß den Intentionen des Landtages gemäß gehandelt habe, indem er vom k. k. Landesschulrathe die Einführung des Unterrichtes in der deutschen Sprache an den mehrklassigen Volksschulen als obligatorischen Lehrgegenstand begehrt hat, und der Landtag sei der sicheren Erwartung, daß diesem Begehren vom nächsten Schuljahre ab die entsprechende Folge werde gegeben werden."

In der Generaldebatte sprechen gegen diesen Antrag die Abg. Klun und Svetec. Beide Herren erklären die Kenntnis der deutschen Sprache in Krain als etwas Ueberflüssiges, sprechen wieder von Germanisierung des Landes und meinen, die Kenntnis der italienischen Sprache einerseits, andererseits die der südslavischen wäre für den Krainer, dem sich jetzt in Bosnien und Bulgarien ein neues Feld eröffnet, weitaus erspriesslicher. Abg. Klun erklärt zum Schlusse seiner Rede, daß es sein herzlichster Wunsch sei, in der nächsten Landtagssession den Landtag nicht mehr in dieser Zusammensetzung wiederzufinden.

Abg. Svetec versteigt sich in einer ganz vom Gegenstande abschweifenden Rede so weit, daß er den Abg. Schönere in die Debatte schiebt und sich auf eine Aeußerung im Reichsrathe beruft, wonach die Deutsch-Oesterreicher sich nach einem Anschluß an Deutschland sehnen sollen. (Unruhe und lautester Widerspruch.) Weiter debütiert Redner mit der Behauptung, daß Oesterreich kein deutscher Staat sei und vielmehr auf das slavische Element das Hauptgewicht zu legen sei. In widerlegendster Weise erwiderten:

Abg. Dr. v. Schrey; speciell zu der Einführung des deutschen Sprachunterrichtes in mehrklassigen Volksschulen sprechend, erklärt vor allem, daß er die Rücksichtslosigkeit des Abg. Klun, in so sehr vorgerückter Stunde das Haus mit endlosem Predigen zu belästigen, nicht nachahmen werde. Er wundere sich, bisher von der Existenz eines neuen Landes Schuloberaufsehers, als welcher sich Herr Klun heute präsentierte, nichts gewußt zu haben. (Heiterkeit.) Herr Klun müsse eifrige Inträger der Vorgänge in Lehrerkreisen haben, welche er — unpassenderweise im Landtage — mit aller Indiscretion ausposaune. Die Vorwürfe gegen die neue Schule, daß die religiöse Erziehung nicht gehörig berücksichtigt werde und daß die Schüler zu viel lernen müssen, finde Redner unbegründet, am allerwenigsten hier am Platze. Denn der hohe Landtag habe die Notwendigkeit des Religionsunterrichtes niemals negiert, im Gegentheil für die Remunerationen der Religionslehrer Mittel geschaffen. Wenn Klun jenen Mitgliedern des Landesschulrathes, welche der Landesausschuß erwählte, Vorwürfe bereite, weil sie diese angeblichen Uebelstände der Schule nicht zu beseitigen bemüht waren, so müsse eingewendet werden, daß der Landesschulrath die gleichen ungünstigen Wahrnehmungen zu machen in der That nicht in der Lage war, namentlich war es nicht möglich zu entdecken, daß die Bevölkerung in der Schule zu viel lerne. Nicht einmal ein Biellernen kann

constatirt werden, denn es wäre unmöglich, daß eine durch den Unterricht aufgeklärte Bevölkerung dem clericalen Gängelbände so willig folge. (Bravo.)

Die Einführung des Unterrichtes der deutschen Sprache als obligatorischen Lehrgegenstand in den mehrklassigen Volksschulen rechtfertigt Redner sowohl vom gesetzlichen Standpunkte als mit Rücksicht auf deren pädagogische Zulässigkeit und das praktische Bedürfnis. In ersterer Richtung betont Dr. Schrey, daß das Votum der Landesvertretung ein maßgebender Umstand für die zur Entscheidung in dieser Richtung berufene Landes Schulbehörde sei, in zweiter Beziehung ermöglichen der Vorgegang und die Lehrpläne für Volksschulen, daß der Unterricht ohne Ueberanstrengung der Schüler ertheilt werde, in letzterer Beziehung sei es die innige Verbindung des Landes Krain mit dem Reiche, die Rücksicht auf so viele in deutschen Kronländern ihr Brot suchende Landesangehörige (Haustexter, Holz- und Bergarbeiter), auf die Wehrpflichtigen u. s. w., welche es unabweislich erheischt, daß sich die Bevölkerung wenigstens mit den Grundzügen des deutschen Sprachunterrichtes vertraut mache. Das Land — erklärt Dr. Schrey — habe nicht nur seiner Steuer- und Wehrpflicht, sondern auch der Pflicht zu genügen, seine Kinder als Staatsangehörige zu erziehen, welche nicht nur in den engen Grenzen des Heimatlandes, sondern im weiten Reiche als gute Staatsbürger sich bethätigen können. (Bravo.)

Redner verweist auf die Rede des Unterrichtsministers Baron Conrad, welcher beim Antritte seines Amtes im Abgeordnetenhaus erklärte, daß über die Nothwendigkeit der Erlernung auch der zweiten Landessprache kein Zweifel obwalte (hört, hört!), und ebenso habe Statthalter Baron Kübel jüngst im steiermärkischen Landtage erklärt, daß den Bedürfnissen der slovenischen Bevölkerung nur unter Rücksichtnahme auf das Reich entsprochen werden könne.

Wenn verlangt werde, daß von nicht viel weniger als 300 Volksschulen in Krain nur 45 zwei- und dreiclassige Schulen die Aneignung der deutschen Sprache ermöglichen, so sei dies ein sehr maßvolles Verlangen, und die schroffe Abweisung desselben seitens der nationalen Minorität sei eine der größten Unbilligkeiten, welche berechtigten Wünschen entgegensteht wird. (Bravo.) Der Wert der deutschen Sprachkenntnis werde ja auch von der Bevölkerung richtig erfaßt, und es sei nicht lange her, als ein in der Landeshauptstadt wohlbekannter Volksfänger mit seinem ständigen schlichten Spruche: „Unser Herrgott verläßt keinen echten Krainer, wenn er nur ein wenig Deutsch kann“ (allgemeine Heiterkeit) ein richtigeres Urtheil in dieser Sache abgab, als so mancher, der in langer Rede der sprachlichen Ausbildung entgegenrete. Und es bewähre sich da der Satz: „Was selbst der Verstand des Verstandigen nicht sieht, das ahnt oft in Einfalt ein kindlich Gemüth!“ (Lebhafter Beifall.)

Berichterstatter Baron Apfaltrern: Es war in den letzten Tagen wahrzunehmen, daß sich im Landtage eine gewisse Gewitterschwüle breit mache. Es ist das jedesmalige Bedürfnis der Herren von der Gegenseite, bei gewissen Gelegenheiten mit nicht zu qualificierenden Verdächtigungen zu kommen. Der Herr Abg. Svetec gieng sogar so weit, durch das Citat des Abg. Schönere die Landtagsmajorität hochverrätherischer Tendenzen zu verdächtigen.

Der Landeshauptmann erklärt, daß er dem Abg. Svetec für seine Aeußerung jedenfalls den Ordnungsruf ertheilt hätte, wenn er selbe ernst genommen hätte, allein er betrachte derlei Bemerkungen eben nur als leere Phrasen, um eine Rede damit herauszuputzen.

Abg. Apfaltrern schließt seine Rede damit, daß er erklärt, der Bemerkung des Abg. Klun: „Ich rufe dem Landtage in dieser Zusammensetzung ein Nimmerwiedersehen zu“, nur vollkommen zustimmen, insofern sie sich auf solche Herren beziehe, die das Haus durch niemals zur Sache gehörige Ausführungen ermüden.

In der Specialdebatte sprechen über diesen Punkt noch die Abg. Detela und Barnik.

Ersterer zeichnet sich durch einen mißlungener Versuch mit Citaten aus deutschen Classikern aus, letzterer Herr Abg. bringt in gewohnter Weise egoistische Dinge aus aller möglichen Herren Länder in die Debatte. Während neulich die Zulassern, dann wieder ein englischer Gelehrte, die Vereinigten Staaten von Nordamerika u. s. w. Gegenstand seiner Erörterung waren, ist es diesmal der ungarische Abgeordnete Ffoczy, der im ungarischen Parlamente für die Ausweisung der Juden plaidierte.

Berichterstatter Baron Apfaltrern erwidert, daß die Sprachenfrage wohl nicht im Landtage entschieden werden wird, denn dieselbe sei eine Frage der Cultur. Die Minorität hat sich wahrlich redliche Mühe gegeben, die Verhandlungen im Landtage zu erschweren und aufzuhalten und Debatten zu provocieren. Die Einführung der deutschen Sprache als obligatorischen Lehrgegenstand sei ein Bedürfnis der ganzen Bevölkerung des Landes, dem endlich Rechnung getragen werden müsse.

Nach geschlossener Debatte folgte zuerst die Abstimmung über den Antrag Svetec, welcher dahin lautet:

„Dem Landesausschuße sei ob dieser Verfügung wegen Ueberschreitung seiner Competenz die Mißbilligung des Landtages auszusprechen.“

Dieser Antrag wurde mit 18 gegen 14 Stimmen abgelehnt und jener des Ausschusses angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Debatte über die Anträge des Rechenschaftsberichtes rügte Dr. Barnik die Abschaffung der slovenischen Amtierung bei den Landesämtern.

Abg. Dr. Schman entgegnete damit, daß aus der Interpellationsantwortung des Herrn Landespräsidenten hervorgehe, daß bei den Landesämtern genau so amtirt werde, wie bei den kaiserlichen Behörden, indem mit slovenischen Parteien slovenisch verkehrt werde. Allein daß an die Regierung, an die Ministerien u. s. w. slovenische Zuschriften gerichtet werden sollen, sei wohl vollkommen überflüssig und unausführbar.

Abg. Dr. Vojnjak erklärt sich mit der Interpellationsantwortung zufriedengestellt, doch müsse er sich bitter darüber beklagen, daß die Landesämter nicht slovenisch amtieren.

Kun ist die Tagesordnung erschöpft und es ergreift das Wort Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenecker. Der Herr Vorsitzende wirft einen Rückblick auf die abgelaufene Session, in der es wirklich ein gewaltiges Materiale zu erledigen galt. Er dankt sämtlichen Mitgliedern des Hauses für ihre opferwillige Arbeit als auch dem Regierungsvertreter für seinen sachkundigen Beistand und schließt mit einem dreifachen, stürmisch erwiderten Hoch und Slava auf Se. Majestät den Kaiser.

Landespräsident Winkler dankt für die ihm zu theil gewordene Anerkennung und hebt hervor, daß es wohl kaum eine andere parlamentarische Versammlung gebe, in welcher sämtliche Angelegenheiten mit solcher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit verhandelt werden, wie im krainischen Landtage.

Abg. Baron Apfaltrern spricht im Namen des Landtages dem Landeshauptmann für seine unermüdete Thätigkeit und seine objectiv Leitung bei den Landtagsverhandlungen den wärmsten Dank aus. — Nach mehrstündiger Dauer wurde die letzte Sitzung um $\frac{1}{2}$, 6 Uhr geschlossen.

(Folgen des Schnellfahrens.) Gestern in der sechsten Nachmittagsstunde fuhr ein einspänniger Fiaker mit außergewöhnlicher Schnelle über die Gradecybrücke. Als er dieselbe passierte, hieb er, wie uns von einem Augenzeugen berichtet wird, nochmals auf das Ross ein, so daß dasselbe einen Satz machte und in die Auslage der Fischerischen Handlung am Preßernplatze hineinsprang.

Die ganze Auslage, sogar die Fensterrahmen, wurden zertrümmert und auch den ausgestellten Gegenständen ein nicht unbedeutender Schaden beigebracht. Das Pferd wurde leicht verwundet und beim Wagen brach die Stange. Dieser Fall ist um so rügenswerter, als gerade an dieser Stelle sich eine Tafel des Stadtmagistrates affigiert befindet, derzufolge das Schnellfahren dort streng verboten ist.

(Zum Capitel öffentlicher Sicherheit.) Heute morgens gegen 5 Uhr wurde am Fuße des Radetzky-Monumentes in Tivoli ein Schüler des hiesigen Gymnasiums (4. Classe) mit schwerer Kopfwunde blutend und im bewußtlosen Zustande aufgefunden. Derselbe, Sigl mit Namen, hatte allem Anscheine nach die Absicht gehabt, nach Oberrosenbach zu gehen, war aber auf dem Wege dahin von einigen Strolchen überfallen und in so barbarischer Weise mißhandelt worden, daß der Verwundete in sehr bedenklichem Zustande in das allgemeine Krankenhaus übertragen werden mußte. Sollte dieser Fall nicht hinreichen, um endlich einmal Fürsorge zu treffen, daß die Pflege der Sicherheitspolizei in der Vatermannsallee und im Tivoli-parke anderer, verlässlicherer Fürsorge als der Schischkaer Gemeindepolizei überantwortet wird?

(Nächtlicher Scandal.) Von vielen Seiten laufen Klagen über den Krawall ein, dessen Schauplatz besonders die Umgebung der Bahnhofstraße und dessen Arrangeure die hoffnungsvolle studierende Jugend war, die leider den Schluß des Schuljahres in einer dem studentischen Bildungsgrade wenig entsprechenden Gassenjungenmanier zu feiern pflegt.

(Das ABC der einfachen Buchhaltung) von J. P. Parth. (Graz, Lehmann-Josefthal.) Preis 40 kr. = 80 Fig., zweite verbesserte Auflage. Die „einfache Buchhaltung“ ist ein Theil von Parth's ABC der Handelswissenschaften, welche kurz, klar und bündig gefaßten Vändchen, sowohl zum Schul- als auch zum Selbstunterricht bestimmt, sich großer Beliebtheit erfreuen und bereits in vielen Handelsschulen eingeführt sind. Bei dem nur allzuhäufig auftretenden Mangel an Kenntniß einer praktischen Buchführung ist dieses billige Büchlein allen Handels- und Gewerbsleuten, die nicht Zeit haben, umfangreichere Werke zu studieren und darnach ihre Buchhaltung einzurichten, auf das angelegentlichste zur Anschaffung zu empfehlen.

(Stipendien und Freiplätze des Behnkreuzervereines.) Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht: „Der Behnkreuzer-Verein hat eine Reihe von Stipendien und Freiplätzen zum Besuche höherer Bildungsanstalten in Wien und in den Kronländern ausgeschrieben. Die Stipendien, eventuell Lehrmittelbeiträge bestreitet der Verein aus eigenen Mitteln, während demselben die Freiplätze von den meisten Wiener Mädcheninstituten mit Hinblick auf die humanen Ziele, die der Verein verfolgt, zur Verfügung gestellt wurden. Die Stipendien sind bestimmt zum Besuche der Schulen des „Wiener Frauen-Gewerbevereines“, der Lehrerinnen-Bildungsanstalt bei „St. Anna“, bei „St. Ursula“, des „k. k. Civil-Mädchenpensionates“ in der Josefstadt, des „Wiener Conservatoriums“, der „Kunstgewerbeschule im Museum“ in Wien, ferner des „Mädchen-Lyceums“ in Graz, des deutschen „Mädchen-Lyceums“ in Prag, der „höheren Töchterschule in Brünn“, schließlich „zehn Handstipendien“ zu je 30 fl. ö. W. an „Lehrerinnen-Bildungsanstalten“ in Hauptstädten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. „Freiplätze“ stehen dem Vereine zur Verfügung: Sechs Freiplätze in der französischen Sprachschule der Frau Veleu-Rigault, vier Freiplätze in dem Institute des Fräuleins Fröhlich, drei Freiplätze in dem Institute des Fräuleins Paulus, zwei ganze und zwei halbe Freiplätze in dem Institute der Fräulein Lisse, je zwei Freiplätze in dem Institute des Fräuleins Seitelers, der Frau Neu-

mann-Mühlbauer, des Fräuleins Simson und in der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in der Leopoldstadt; ferner ein ganzer und ein halber Freiplatz in dem Institute der Frau Luitlind, ein Freiplatz und außerdem für andere Böglinge bedeutend ermäßigte Preise in der Privat-Handelschule des Herrn Mühlbauer, je ein Freiplatz in dem Institute der Frau Wacher (Hiezing) und des Fräuleins Thilo. Die Gesuche der Bewerberinnen um die erwähnten „Stipendien“ oder „Freiplätze“ müssen bis spätestens 15. August an den Präsidenten des Behnkreuzervereines (Wien, Herrengasse) überreicht werden. Die näheren Bedingungen enthält die „Wiener Zeitung“ Nr. 141 und 142, sowie die „Beamten-Zeitung“. Die Vorkehrungen zur Errichtung des „Töchterheims“ (Internates), welches der Behnkreuzerverein im September d. J. in Wien, Wallnerstraße 6, ins Leben ruft, werden unermüdlich fortgesetzt. In der Sitzung vom 14. Juni hat der leitende Centralausschuß des Vereines bereits die Vorsteherin des „Töchterheims“ ernannt. Die Wahl fiel auf Frau Marie Wacher, Landesinspectors-Witwe. Es laufen bereits zahlreiche Gesuche von Beamten aus der Provinz ein, die die Aufnahme ihrer Töchter im Internate anstreben. Das Kostgeld beträgt 25 fl. monatlich für die vollständige Verpflegung. Der im Verhältnisse zum dafür Gebotenen so geringe Betrag findet darin seine Erklärung, daß der Behnkreuzerverein für jeden Bögling je 15 fl. monatlich aus Eigenem zuschießen muß. Außerdem können Bewerberinnen um die Kostplätze im Internate, welche unter allen Umständen Zahlplätze sind, zugleich um die vom Behnkreuzerverein ausgeschrieben Stipendien oder Freiplätze zum Besuche der verschiedenen Lehranstalten competieren, wodurch den Beamtentöchtern aus der Provinz der sonst kostspielige Aufenthalt in Wien noch mehr erleichtert wird.“

Witterung.

Laibach, 15. Juli.

Heiter, außer einigen Hausenwolken, schwacher SO. Wärme: morgens 7 Uhr + 19.0°, nachmittags 2 Uhr + 28.4° C. (1879 + 18.6°, 1878 + 24.2° C.) Barometer im Fallen 736.51 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 21.6°, um 2.6° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 14. Juli.

Hotel Stadt Wien. Junf, k. k. Linien-Schiffscapitän; Dr. Geluffig, Privatier, und Dr. Gnesda, Advocat, Triest. — Vanger, Fabrikbeamter, Steyr. — Jährling Charlotte, Private, Laibach. — Hornischeg und Schönwälder, Kaufleute; Schwarz und Pfeiffer, Wien. — Dehmichen, Ingenieur, Gottschee. — Pid, Kaufm., Berlin. — Vanger, Weipert.

Hotel Elephant. Graf Attems, Wien. — Dr. Gnad, k. k. Landes-Schulinspector, Triest. — Jagodie Caroline, Landesgerichts-raths-Gattin, Rudolfsberg. — Eigner Marie, Ingenieursgattin, Spital. — Hummel, k. k. Oberstlieut. i. P., Görz. — Globočnik, Lad. — Spitzer, Kaufm., Wien.

Mohren. Scarpa, Bisino. — Mangelsdorf, Oberförster, Wischau.

Baierischer Hof. Resman, Privat, Ill.-Feistritz. Kaiser von Oesterreich. Hönig, Handelsm., Canale. — Sumagalli sammt Familie, Mailand.

Verstorbene.

Den 14. Juli. Clothilde Praprotnik, Oberlehrers- und Schulleitersgattin, 38 J., Jakobsplatz Nr. 2, Lungen- und Darmtuberculose. — Cajetan Kofsch, Locomotivführerstochter-Sohn, 11 Tage, Wienerstraße Nr. 35, Fraisen.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 14. Juli.

Weizen 10 fl. 24 kr., Korn 6 fl. 99 kr., Gerste 4 fl. 6 kr., Hafer 3 fl. 90 kr., Buchweizen 6 fl. 34 kr., Hirse 6 fl. 34 kr., Kukuruz 6 fl. 50 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 4 fl. — kr. per 100 Kilogramm; Fisoln 8 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 82 kr., Schweinsfett 76 kr., Speck, frischer 70 kr., gefeuchter 72 kr., Butter 70 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 56 kr., Kalbfleisch 42 kr., Schweinsfleisch 64 kr., Schöpffleisch 36 kr. per Kilogramm; Hart 2 fl. 13 kr., Stroch 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 20 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Kleiner Anzeiger.

Verkauft werden: Häuser mit Garten in Laibach; vermietet werden: Sommerwohnungen in Laibach, nächst Littai, in Stein und im Schlosse zu Bischofsbad; Diensthuden: Wirtschaftler, Handlungscommis, Kanzleischreiber, Magazineur, Aufseher und Hausmeister. — Näheres in F. Müllers Annoncen-Bureau. (53)

Café Sternwarte,

Laibach, Jakobsplatz,

besten Himbeerjast, pr. Liter fl. 1.20, Zeitungen in zweiter Hand. (52)

Prinzessen-Wasser

pr. Flacon 84 kr., frisch angelangt bei

C. Karinger.

(173) 4

Verpachtung.

In Pacht wird gegeben vom 1. Oktober d. J. an, und zwar auf mindestens drei Jahre, das

Hotel „Klembas“

in der Stadt Mann in Steiermark

sammt Zugehör. Dasselbe enthält fünf Zimmer zu Gasthauszwecken, eine Küche, Speisekammer, Wein- und Gemüse Keller, Stallungen, Wagenremise und Fleischbank. Ferner im ersten Stock: neun Fremdenzimmer, eine Sparherdtüche und einen Salon, welcher sich zur Veranstaltung von Ballen und Theateraufführungen eignet und zu diesem Zwecke auch bisher ausschließlich verwendet wurde. Außerdem befindet sich beim Hause: ein amerikanischer Eiskeller, eine gedeckte im Winter heizbare Regelform und ein Gasthaus-Sigarten mit schöner, freier Aussicht. Mitverpachtet werden ferner: mehrere in der nächsten Nähe der Stadt gelegene Grundstücke und Wirtschaftsgebäude.

Auf diese Verpachtung Reflectirende wollen sich an die Eigenthümerin Frau Maria Lenček in Blanca, Post Lichtenwald, Steiermark, wenden. Im vorhinein wird jedoch bemerkt, daß die nöthigen Möbel, mit Ausnahme der für den Gasthausbetrieb nothwendigen, vom Pächter selbst besorgt werden müssen. (36) 3-2

Wiener Börse vom 14. Juli.

Allgemeine Staats-	Weib	Bar-		Weib	Ware
Banierrente	72.75	72.85	Nordwestbahn	175. —	175.25
Silberrente	73.55	73.65	Rudolfsbahn	164.25	164.75
Goldrente	88.15	88.25	Staatsbahn	284. —	284.25
Staatsloft, 1854	124. —	125.50	Südbahn	81.75	82. —
„ 1860	133.25	133.50	Ang. Nordwestbahn	148.75	149. —
„ 1880	134.50	135. —			
„ 100 fl.	173.75	174. —			
„ 1864					
			Pfandbriefe.		
			Vodencreditanstalt		
			in Gold	116.50	117. —
			in österr. Währ.	102. —	102.25
			Nationalbank	103.90	104. —
			Angar. Vodencredit	101.75	102. —
			Prioritäts-Oblig.		
			Elisabethbahn, 1. Em.	99. —	99.25
			ö. ö. Nordb. u. Silber	105.25	105.50
			Frans-Joseph-Bahn	101.75	102. —
			Galiz. R.-Ludwig, 1. Em.	104.75	105. —
			öst. Nordwest-Bahn	101.75	102. —
			Siebenbürger Bahn	83.90	84. —
			Staatsbahn 1. Em.	177.50	178. —
			Südbahn 3. Proc.	121.50	122. —
			„ 5	111.75	112. —
			Privatloft.		
			Creditanstalt f. d. u. ö.	177. —	177.50
			Nationalbank	18.25	18.75
			Actien u. Transport-		
			Unternehmungen.		
			Alföld-Bahn	159. —	159.50
			Donau-Dampfschiff	573. —	574. —
			Elisabeth-Westbahn	192.25	192.75
			Ferdinands-Nordb.	2455. —	2460. —
			Frans-Joseph-Bahn	171. —	171.50
			Galiz. Karl-Ludwig	281.50	282. —
			Leib. Carl-Ludwig	168.25	168.50
			Leib. Carl-Ludwig	667. —	669. —
			London	117.95	118.05
			Goldsorten.		
			Ducaten	5.55	5.56
			30 Francs	9.36	9.36 1/2
			100 b. Reichsmark	57.80	57.85
			Silber	—	—

Telegraphischer Coursbericht

am 15. Juli.

Bapier-Rente 72.85. — Silber-Rente 73.65. — Gold-Rente 88.10. — 1860er Staats-Anleihen 132.75. — Bankactien 831. — Creditactien 281.30. — London 117.80. — Silber —. — R. f. Mingducaten 5.55. — 20-Francs-Stücke 9.35. — 100 Reichsmark 57.75.